

4.-6. Schuljahr

Hans-Peter Tiemann

# Gruselgeschichten für Kids

Gänsehaut im  
Deutschunterricht



Schauerliche  
Stories und kreatives  
Material für Mutige



Lernen mit Erfolg

**KOHL** VERLAG

[www.kohlverlag.de](http://www.kohlverlag.de)

# Gruselgeschichten für Kids

## Gänsehaut im Deutschunterricht

2. Digitalauflage 2015

© Kohl-Verlag, Kerpen 2012

Alle Rechte vorbehalten.

Das Copyright für die Erzählungen verbleibt beim Autor.

Inhalt: Hans-Peter Tiemann

Illustrationen: Sonja Schultz

Grafik & Satz: Kohl-Verlag

**Bestell-Nr. P11 158**

ISBN: 978-3-95513-591-1

# www.kohlverlag.de

© Kohl-Verlag, Kerpen 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt und unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages (§ 52 a Urhg). Weder das Werk als Ganzes noch seine Teile dürfen ohne Einwilligung des Verlages eingescannt, an Dritte weitergeleitet, in ein Netzwerk wie Internet oder Intranet eingestellt oder öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung in Schulen, Hochschulen, Universitäten, Seminaren und sonstigen Einrichtungen für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Der Erwerber dieses Werkes in PDF-Format ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den Gebrauch und den Einsatz zur Verwendung im eigenen Unterricht wie folgt zu nutzen:

- Die einzelnen Seiten des Werkes dürfen als Arbeitsblätter oder Folien lediglich in Klassenstärke vervielfältigt werden zur Verwendung im Einsatz des selbst gehaltenen Unterrichts.
- Einzelne Arbeitsblätter dürfen Schülern für Referate zur Verfügung gestellt und im eigenen Unterricht zu Vortragszwecken verwendet werden.
- Während des eigenen Unterrichts gemeinsam mit den Schülern mit verschiedenen Medien, z.B. am Computer, via Beamer oder Tablet das Werk in nicht veränderter PDF-Form zu zeigen bzw. zu erarbeiten.

Jeder weitere kommerzielle Gebrauch oder die Weitergabe an Dritte, auch an andere Lehrpersonen oder pädagogischen Fachkräfte mit eigenem Unterrichts- bzw. Lehrauftrag ist nicht gestattet. Jede Verwertung außerhalb des eigenen Unterrichts und der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages. Der Kohl-Verlag übernimmt keine Verantwortung für die Inhalte externer Links oder fremder Homepages. Jegliche Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus Informationen dieser Quellen wird nicht übernommen.

# Inhalt

	<u>Seite</u>
Vorwort	4
<b>1</b> Mousespeck	5 - 15
<b>2</b> Spielverderber	16 - 17
<b>3</b> Die Zahnfee	18 - 25
<b>4</b> Monster	26 - 29
<b>5</b> Tatort: Tüte	30 - 32
<b>6</b> Viereinhalbleichen	33 - 41
<b>7</b> Leckerli	42 - 43
<b>8</b> Gruselwerkstatt	44 - 50
<b>9</b> Lösungsvorschläge	51 - 53

# Vorwort

Liebe Gruselfreunde!

Das „Unheimliche“ tummelt sich traditionell in verschiedenen literarischen Genres: in Schauer- und Gespenstergeschichten, im Fantasyroman und in der Horrorstory. Kinder wie Erwachsene mögen den „Wonnegraus“, die kleine Portion Angstlust, die entsteht, wenn man als Leser in sicherer Umgebung den literarisch angekündigten Schrecken genießt, von dem die Protagonisten heimgesucht werden, der einem aber auch selbst widerfahren könnte.

Die in diesem Band enthaltenen Gruselgeschichten, alles Originalbeiträge, dürften den Kindern beim Lesen Vergnügen und kleine Gänsehaut bereiten: In „Mausespек“ fallen den Schülern die Finger von den Händen, mit denen sie kurz zuvor noch Spickzettel für die Mathearbeit angefertigt haben. In „Spielverderber“ und „Leckerli“ verkehren sich die Rollen von Kind und Monster auf verblüffende Weise, in „Die Zahnfee“ muss ein Junge für seine Geschäfte mit fremden Milchzähnen büßen. „Monster“ und „Tatort: Tüte“ parodieren das Gruselgenre auf subtile Art, während „Viereinhalbbleichen“ den Lesern schließlich das Friedhofsmilieu der klassischen Schauergeschichte bietet.

Die Helden der Erzählungen sind Zehn- bis Zwölfjährige, deren Alltag humorvoll und pointenreich geschildert wird. Situationskomik und Ironie bieten an vielen Stellen ein erfrischendes Pendant zur dunklen Kulisse des Grauens. Das Material enthält keine Horror-Elemente, wie sie meist durch Darstellung menschlicher Demütigung oder körperlichen und psychischen Leidens entsteht.

Die Erzählungen sind stilistisch anspruchsvoll und herausfordernd, eignen sich als reine Lesestücke für den Literaturunterricht ebenso wie für die analytische oder textproduktive Arbeit: Die Schülerinnen und Schüler erhalten mit den Arbeitsaufträgen, die sich an jede Erzählung anschließen, zahlreiche Hilfen zum Textverstehen und Impulse zur eigenen Konstruktion von Gruselgeschichten.

Die Gruselwerkstatt im zweiten Teil des Bandes regt mit zahlreichen Erzählanfängen und Gestaltungstipps zum eigenen Schreiben von Erzählungen an.

Die „Gruselgeschichten für Kids“ eignen sich damit als Material für komplexe Unterrichtsreihen ebenso wie für die episodische Lektüre im Unterricht oder für die Beschäftigung mit den Text- und Arbeitsblättern in der Freiarbeit.

Viel Vergnügen mit dieser „literarischen Gänsehaut“ wünschen den kleinen und großen Gruselfans der Kohl-Verlag und

**Hans-Peter Tiemann**

Bedeutung der Symbole:



**Einzelarbeit**



**Partnerarbeit**



**Arbeiten in  
kleinen Gruppen**

# 1 Mousespeck



1

- 1 Herr Pohlmann futterte neuerdings während der Mathestunden Mousespeck. Immer wenn er uns ein paar Aufgaben im Heft rechnen ließ, zog er seine Tasche hinters Pult, fingerte vorsichtig zwischen Mathebüchern nach der Tüte mit den Schaumzuckertieren, zupfte sich eine rosa Speckmaus heraus und stopfte sie blitzschnell in den Mund, wobei er annahm, dass niemand es sah.

Er kaute dann eine Weile genüsslich schmatzend auf dem Gummiteil herum, erhob sich plötzlich mit einem Ruck, so als habe ihm der Mousespeck frische Kraft verliehen, pirschte argwöhnisch durch die Bankreihen, verpasste mir einen dummen Spruch wie: „Der Jeremy, der Jeremy, der kapiert das Rechnen nie!“, kassierte Olli Hankes MP3-Player und feuerte einen seiner berüchtigten Reime auf die Klasse los: „Schluss mit Rechnen, denn ich warte – auf korrekte Resultate!“

Wir hatten in solchen Momenten wohl alle das Gefühl, als hörten unsere Füller auf sein Kommando. Die Dinger glitten uns wie von Geisterhand geführt aus den Händen und schlüpfen brav in die Kappen, die neben den Heften lagen.

Klar, der blasse Herr Pohlmann, der immer den gleichen schmutzigen Pullover in Katzenfell-Optik trug, konnte uns das Rechnen beibringen und gab einigermaßen gerechte Noten. Aber außer Superhirn Schmittke mochte ihn wohl niemand. Es klebte etwas Merkwürdiges und Unheimliches an ihm, so ein „Schlechter-Lehrer-Geruch.“

20 „Pohlmann hat überschwindelige Kräfte!“, meinte Benjamin einmal in der Pause und Olli Hanke korrigierte: „Es heißt „übersinnlich“, du Schwachkopf!“ „Er geht neuerdings regelmäßig in den Club der leidenden Lehrer,“ wusste Tina, „Die Nullnummern aus allen Schulen treffen sich dienstags im Hinterzimmer des Goldenen Krugs, wo sie Spickerkiller-Rezepte austauschen und schwarze Magie betreiben.“ „Vorgestern hat er jedenfalls unsere Klassenuhr gekillt,“ fügte Ben hinzu.

Tatsächlich hatten Pohlmanns böser Blick und einer seiner dummen Reime das Plastikding damals regelrecht von der Wand gefegt. „Er wollte wissen, wie spät es ist, und hat sich geärgert, dass unsere Uhr mal wieder stehen geblieben war,“ erklärte Strebersusi spöttisch, „dann hat er sie scharf angeglotzt und gebrüllt: Wenn die Uhr nicht funktioniert, wird es Zeit, dass sie krepirt! - Das Billigteil ist eine Sekunde später von der Wand gekracht und in tausend Einzelteile zersprungen.“

Dann kam die Klassenarbeit, vor der außer Superhirn Schmittke jeder Angst hatte. Während der Junge in der Pause noch ganz entspannt in seiner Superhirn-Fachzeitschrift blätterte, verpassten Ludmilla und Klara ihren schweißfeuchten Handflächen ein paar unleserliche Mathetattoos und Olli Hanke pinselte sich einen Spicker auf die Rückseite seiner Fruchtsaftflasche. Ginge es nach dem frisierten Etikett, wäre seine Plörre wohl ungenießbar, denn sie enthielt neben Kohlensäure jetzt auch noch sämtliche Rechenregeln.

Pohlmann verteilte Hefte und Aufgabenblätter, gab das Startzeichen und verzog sich hinters Pult, wo er abtauchte um sich flink wie eine Katze, die nach Beute schnappt, mit einer Ladung frischen Mousespecks zu versorgen. Dann feuerte er jene üblen Reime auf uns ab, an die wir später noch lange denken sollten:

# 1 Mäusespeck



„Falls jemand hin zum Nachbarn blickt  
oder auf and're Weise spickt,  
schneid' ich ihm ‚schnipp-schnapp‘  
45 die bösen Pfoten ab!“

Strebersusi musste kichern, doch ich bemerkte den kalten, strengen Blick, mit dem Pohlmann die Klasse musterte, und mir wuchs eine XXL-Gänsehaut, als ich ihn da vorn auf seiner Maus kauen und mit einer Schere spielen sah, die auf dem Pult gelegen hatte. Sein „schnipp-schnapp, schnipp-schnapp“ bohrte sich wie ein hässlicher Ohrwurm in meinen  
50 Kopf. Ganz fest nahm ich mir vor, an jenem Morgen weder bei Leonie Ückermann noch bei Superhirn Schmittke zu spicken.

Bis Aufgabe 7 hielt ich durch. Als ich im Augenwinkel sah, dass der blasse Pohlmann wieder heimlich mit einer Speckmaus hantierte, riskierte ich einen zaghaften Blick auf Leonies Lösungen. Ringsum spickten fast alle. Ludmilla und Klara kämpften mit ihren  
55 Handflächenhieroglyphen, Olli Hanke schrieb statt der Rechenwege voller Panik sämtliche Inhaltsstoffe seiner Fruchtplörre ins Heft und die Reihe hinter mir plünderte gerade Superhirn Schmittkes Matheheft, das sie inzwischen ergattert hatten und unter den Tischen weitergaben.

Beim Gong kassierte Pohlmann die Hefte zügig ein, verzichtete auf Hausaufgaben zum  
60 nächsten Tag, schickte uns aber zum Abschied noch eine gereimte Drohung der übelsten Sorte hinterher: „Warft ihr den Blick auf fremde Zahlen, erleidet ihr bald Höllenqualen!“ Dann verließ er grinsend die Klasse.

## 2

Der Satz verfolgte uns wie ein böser Fluch in die Pause. Einige kurvten träge um die Tischtennisplatten, ein paar Mädchen versorgten sich am Kiosk mit bunten Tüten, Superhirn  
65 Schmittke korrigierte mit seinem Rotstift ein paar Fehler, die er in der Superhirn-Fachzeitschrift entdeckt hatte, und ich tauschte mit Benjamin am Fahrradständer Sammelbilder der Serie „Miese Monster“.

Hier passierte dann das Schreckliche: Ein Grüppchen besichtigte gerade Olli Hankes neue Karre, wobei Paulchen wie immer genüsslich in der Nase popelte. Tiefer und tiefer trieb er den Zeigefinger hinein. Wenn er schon in der Mathearbeit keine eigenen Lösungen gefunden hatte, wollte er wenigstens da oben etwas Eigenes finden. Als er die Popelpfote endlich zurückzog, um die Beute, wie er es gewohnt war, zu  
70 untersuchen, fiel sein panischer Blick auf seine Hand, an der etwas fehlte. Nicht nur Pauls Popel, auch sein Zeigefinger war im Nasenloch stecken geblieben.

Als Klara den Fingerstumpf sah, der nicht blutete, sondern wie ein Stück glatt abgeschnittene blasse Knete aus Paulchens Nasenloch ragte, stammelte sie mit weit aufgerissenen Augen „Igit, dem wächst da was!“, kreischte, als sie den Finger erkannte, wie am Spieß, wurde blass wie Pohlmann  
80 und kippte anschließend mit einem dumpfen Aufprall vornüber ins Gras.

